„Einen Beruf zu erlernen ist das Wichtigste“



Schon seit gut zwanzig Jahren engagieren sich Dietrich und Gunda von Queis in Myanmar. Immer wieder haben sie Schulen, Computerkurse und zuletzt Corona-Hilfen finanziert und damit vielen Menschen in dem südostasiatischen Land eine Basis für ein sicheres und selbstständiges Leben gegeben. Vor drei Jahren ist das Ehepaar einen Schritt weitergegangen und hat unter dem Dach der Stiftung Welthungerhilfe seine eigene „Stiftung Südostasienhilfe“ gegründet.

Warum es dazu kam? „Weil ich dieses Modell ideal finde“, sagt Dietrich von Queis. „Es gibt Menschen, die sich engagieren wollen, eine sehr flexible, verlässliche und vertrauenswürdige Möglichkeit.“ Er spricht aus Erfahrung: Bereits seit Ende der 80er-Jahre sind der inzwischen 78-Jährige und seine Frau in Asien aktiv, fahren fast jedes Jahr nach Myanmar. „Es erschien uns damals als eines der interessantesten, aber auch bedürftigsten Länder. Es war lange Zeit durch die Militärdiktatur völlig abgeschottet und stark heruntergewirtschaftet“, berichtet Queis. „Da haben wir uns gedacht: Dann erst recht Myanmar!“

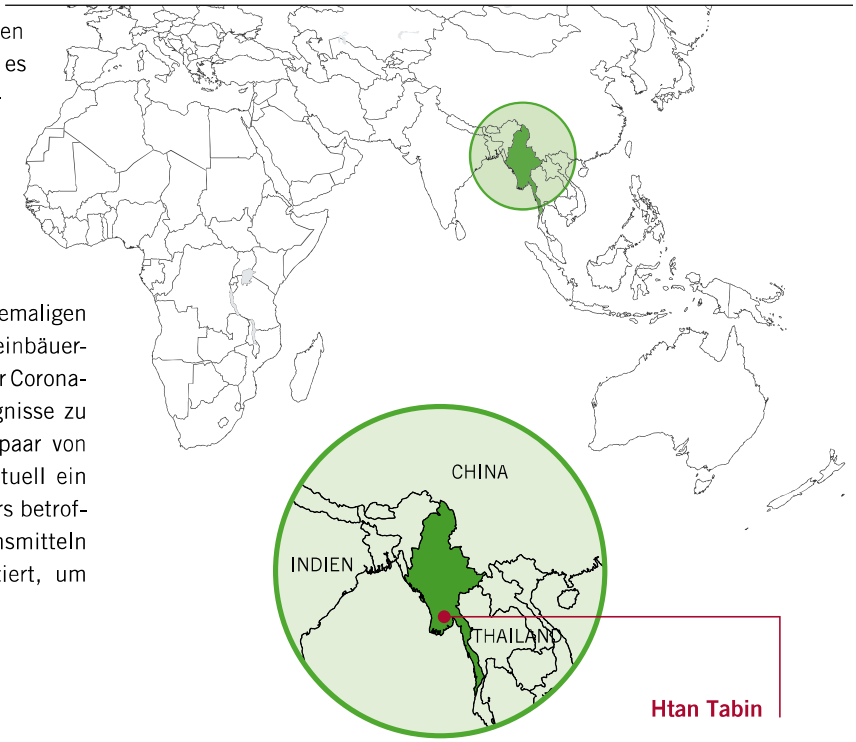
Nach einigen Jahren begann das Hamburger Ehepaar in einem Dorf nicht weit von der damaligen Hauptstadt Yangon, eine kleine Hilfsorganisation zu unterstützen, angebunden an eine Klosterschule. „Es wurden neue Schulgebäude, Toiletten, Tafeln, Bücher und Bänke gebraucht, das war alles völlig desolat“, erinnert sich Queis. Unter der Diktatur war Hilfe schwierig: „Es gab keine Banküberweisungen, es herrschten ja internationaler Boykott und Restriktionen. Auf etwas abenteuerliche Weise ist es uns aber immer gelungen, die Mittel bar mitzubringen und an die Projektmitarbeiter zu verteilen.“ Mittel, die für Ernährung, Bekleidung und regelmäßigen Schulbesuch dringend benötigt wurden.

Dass gerade berufliche Bildung entscheidend ist für Armutsbekämpfung und Ernährungssicherheit, für selbstständige und nachhaltige Entwicklung, davon sind die von Queis überzeugt. Welche Chancen Bildung eröffnen kann, weiß das Paar aus eigener Erfahrung, sie war vor der Pensionierung als Lehrerin tätig, er als Hochschuldozent. „Das Wichtigste ist, dass die Menschen einen Beruf erlernen, um von ihrer eigenen Arbeit leben zu können“, erläutert Dietrich von Queis. Über das Thema Bildung lernten sie auch die Welthungerhilfe kennen: „Meine Frau hat dort für ihren Unterricht viel Material und Informationen zur Entwicklungsarbeit bekommen und schon sehr früh die Organisation als Spenderin regelmäßig unterstützt. Insofern war uns die Welthungerhilfe sehr vertraut in dem, was sie machte, und in der Art, wie sie das machte. Sodass wir das Gefühl bekamen, das ist eine sehr solide, besonnene und auch transparente Organisation.“

Als das Ehepaar dann nach einer Möglichkeit suchte, um sein Engagement langfristig abzusichern, fiel die Wahl nicht schwer: „Die Welthungerhilfe ist in Myanmar mit einem eigenen Büro vertreten, hat dort ihre Bankverbindung, sodass jetzt unsere Transfers über diesen Weg laufen. Wir nutzen die Strukturen und Expertise der Welthungerhilfe, um in enger Absprache mit dem Team vor Ort unsere Projekte zur beruflichen Bildung im Dorf Htan Tabin durchzuführen.“

Möglich wurde das durch eine Zustiftung, einen eigenen Fonds unter dem Dach der Stiftung Welthungerhilfe. Darin stellen die von Queis‘ Grundkapital sowie zusätzliche Spenden für langfristige Projektarbeit zur Verfügung. „Dieses Modell ist solide und flexibel zugleich“, so Dietrich von Queis: „Wir müssen keine Sorgen haben, dass unser Geld irgendwo verschwindet, und können mitentscheiden, wie es verwendet wird.“ So ist das Engagement des Ehepaars flexibel und dabei institutionell abgesichert. „Durch die Corona-Pandemie und den Militärputsch im Februar 2021 ist das alles zwar wieder erschwert“, sagt Dietrich von Queis. „Aber wir bleiben dran.“

Myanmar › Das Land in Südostasien zählt zu den ärmsten der Welt. In manchen Teilen des Landes kommt es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und Rebellen aus ethnischen Minderheiten, die für mehr Unabhängigkeit kämpfen. Die Corona-Pandemie und die politische Krise seit dem Militärputsch im Februar 2021 haben die ohnehin bestehende Armut noch verschärft.



In Htan Tabin, einer ländlichen Gemeinde außerhalb der ehemaligen Hauptstadt Yangon, leben die meisten Familien von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Während der Lockdowns in Folge der Corona-Pandemie hatten sie große Schwierigkeiten, ihre Erzeugnisse zu verkaufen. Viele gerieten in existenzielle Not. Das Ehepaar von Queis fördert mit seiner „Stiftung Südostasienhilfe“ aktuell ein Projekt, das über die Dorfentwicklungskomitees besonders betroffene Familien mit einer kleinen Summe Bargeld und Lebensmitteln unterstützt. Zudem werden Hygienemaßnahmen finanziert, um Corona-Infektionen vorzubeugen.

Zukunftschancen durch Zugang zu umfangreicherer Bildung: Junge Frauen und Männer erwerben Computerkenntnisse dank der Unterstützung des Ehepaars von Queis.



Mehr Informationen über den „Dr. Dietrich und Gunda v. Queis-Stiftungsfonds“, über aktuelle Projekte und Möglichkeiten zur Unterstützung gibt es auf **www.suedostasienhilfe.de**



Ihr Ansprechpartner für langfristiges Engagement:

Marc Herbeck
Stiftung Welthungerhilfe
Tel. 0228 2288-602
marc.herbeck@stiftung-welthungerhilfe.de